

## Struktur und Verdichtung

Im vorliegenden Katalog präsentiert Hannes Scheucher sein graphisches Werk von 1984-1993. Dabei handelt es sich um einen bedeutenden Teil seines Oeuvres, an Hand dessen, seine gesamte stilistische Entwicklung nachgezeichnet werden kann. Es lohnt sich daher an dieser Stelle seinen stilistischen Werdegang genauer zu analysieren, der schon einmal als "spiralförmige Wandlung" (Wojtek Szaynowski) bezeichnet wurde. Dies betrifft im Übrigen nicht nur die Form sondern auch den Inhalt seiner Arbeiten. Denn seine komplexe Ikonographie enthält Elemente, die periodisch wiederkehren können bzw. sie funktioniert nach wiederkehrenden Mustern, welche ebenfalls an diesen Arbeiten auf Papier sichtbar werden.

Hannes Scheucher ist auf einem kleinen steirischen Bauernhof aufgewachsen. Ein wesentliches Merkmal seiner Kunst ist die Aneignung der ihn umgebenden Bildwelten, die einer gewissen Transformation unterliegt. So dürften gerade diese frühen Bildeindrücke der realen Welt, verbunden mit ersten emotionalen Erfahrungen der Kindheit, eine wichtige Rolle gespielt haben. Schließlich war es diese Welt, die seine Arbeiten auf der Kunstgewerbeschule in Graz prägten, welche er durch Vermittlung seines Religionslehrers besuchen konnte, der schon früh seine bildnerische Begabung erkannte.

Dort widmete er sich der Aufgabe der Freskomalerei zu einer Zeit, als man der „Monumentalmalerei“ zur Ausgestaltung von profanen und sakralen Räumen noch eine Chance einräumte. Interessant an seinen frühen Entwürfen sind hier seine geometrischen Ornamente, bei denen schon das wichtige Tiermotiv, in stilisierter Form vorkommt. Man denke hier bereits an den berühmten geometrisierten Hund, welcher immer wieder in seinen Arbeiten auftaucht.

Seine Studienzeit in Wien verbrachte er bei Gütersloh und Boeckl, wichtige Lehrer, die den an den Alten Meistern geschulten Stil der Zwischenkriegszeit an

die Nachkriegszeit weitergaben und aus dessen Schülern, vor allem Güterslohs, sich schließlich die Schule des phantastischen Realismus herausentwickelte, aber auch „Gegenbewegungen“ wie der Aktionismus und die Informelle.

Hannes Scheucher, für den wohl die Ausbildung in Graz prägender sein sollte als in Wien, nahm von Wien jedenfalls die Kunstfertigkeit des Realismus mit, auf die er in seinem späteren Werk kombinatorisch immer wieder zurückgreifen kann.

Während eines Studienaufenthalts in Hamburg entstanden eine Reihe von Lithographien. Seine scharf gezeichneten Lithos entsprechen inhaltlich der Kühle der dargestellten Maschinen, welche - bereits damals - mit Tiermotiven kombiniert werden, wobei diese dem Metall der Maschinen entsprechen. Hier sind bereits Vorformen seiner kombinierten Tiergestalten zu sehen.

Eine neue Phase des Schaffens, die wenn man bei dem Bild der spiralförmigen Weiterentwicklung bleibt, entsteht mit den vorliegenden Arbeiten, die sich wiederum in unterschiedlichen Kurven sich weiterdrehend spiralförmig unterteilen lassen. Gerade Papierarbeiten eignen sich auf Grund der Freiheiten und der schnellen Arbeitsweise und damit Leichtigkeit des Mediums besonders gut, die Schaffensphasen eines Künstlers zu veranschaulichen.

Sein Bruch mit dem reinen Realismus und damit die Emanzipation hin zu einer höchst eigenständigen Bildsprache wird durch die ersten Blätter der vorliegenden Publikation vollzogen. So erarbeitet er mit Hilfe eines abstrakten All-Over-Netzes - einer wuchernden, das ganze Blatt erfassenden netzartigen Struktur, die an den Grenzen des Blattes keinen Halt macht, eine neue abstrakte Formensprache. Die Figuren dieses Netzes weisen allerdings, auch bei den stilisierten, fast geometrisch abstrakten Darstellungen, figürliche Formen von Tieren und Menschen auf. In einem weiteren Schritt vergrößern sich diese All-Over-Strukturen, um nun eindeutig figürliche Gestalt in Form von

Tieren und Menschen anzunehmen. Wobei die Figuren weiterhin noch die Bildgrenzen überschneiden.

Immer mehr setzt sich der Wille durch, einzelne Figuren prominent herauszuarbeiten. So treten schließlich einzelne Figuren in den Vordergrund, andere wiederum werden in der Bildfläche isoliert zu Versatzstücken im Hintergrund. Diese Bildverdichtungen haben auch zur Folge, dass sich die im Bild verdichtete Gestalt oft als Zusammensetzung mehrerer Gestalten herausstellt, als ob das All-Over-Netz zu einer Figur verdichtet worden wäre. Besonders kräftig und bannend sind dabei die in Grisaillefarbe ausgeführten Figuren.

Die All-Over-Struktur kann als Netz immer wiederkommen, wie bei einer Reihe von sehr graphischen Werken etwa. In dieser Serie und der Folgenden, bei denen Schablonen verwendet werden stellt sich neben Ausdehnung und Verdichtung die Frage nach Zwei- und Dreidimensionalität oder nach Flächigkeit und Plastizität.

Während die ersten All-Over-Arbeiten vorwiegend einem dekorativen zweidimensionalen Ornament entsprechen, steigern sich die Figuren mehr zu einer gewissen Plastizität, wobei immer wieder Reminiszenzen an die zweite Dimension und damit an die Gebundenheit an das zweidimensionale Medium gemacht werden.

Der Konflikt bzw. das Spielen mit den Dimensionen kehrt in seinem Werk immer wieder. So verweisen gemalte Rahmen und Winkel die Figuren immer wieder in die zweite Dimension. Der tatsächliche Gebrauch von Schablonen stellt schließlich die Frage, wie weit die Figuren, die sich ja zum Teil selbst aus mehreren Figuren zusammensetzen, als tatsächliche Schablonen und damit als Masken zu verstehen sind. Gerade bei den in Grisaillefarben hergestellten Figurenkompositionen könnte es sich um zur Lebendigkeit gesteigerte bzw.

zum Leben erweckte Masken bzw. Totems handeln, wie ja auch die Namen etwa „Katzenkönig“ verraten.

Neben dem Spielen mit Dimensionen und dem Einsatz von Schablonen kommt noch eine weitere Ebene hinzu. Indem er ein Kindheitsfoto in ein Werk einbaut, reflektiert er auf sich selbst. Mit dieser Technik gelingt es ihm seine Ikonographie zu erweitern. Durch seine Selbstdarstellungen kann er auch Bezug zu anderen Persönlichkeiten schaffen, wie eine eigene Serie zeigt, etwa mit der Persiflage auf Van Gogh oder seinen Malerkollegen Franz Ringel. Wobei bei diesen Arbeiten auch auf die Werke der dargestellten Künstler reflektiert wird. Die Komplexität der Themen und der Verweise tritt nun in eine Phase, die sich potenziert. Aus dem Tierfabelwesen generiert sich eine neue realistische Darstellung des Menschenbildes. Wenn nicht in Kombination mit Tierköpfen, wie schon sehr früh die Darstellung des Minotaurus, erscheint der Verweis auf das Animalische im Menschen durch die Abbildung der Genitalien. Eine neue Schaffensphase der Auseinandersetzung mit dem männlichen Körper ist damit eingeleitet.

Paul Mahringer